

Just. Ich hätte eher den Tod als meinen Abschied vermutet.

v. Tellheim. Ich kann dich nicht länger behalten; ich muß mich ohne Diener behelfen lernen. (Er schlägt die Rechnung auf und liest laut.) Was der Herr Major mir schuldig ist: Drei und einen halben Monat Lohn, der Monat sechs Thaler, macht ein und zwanzig Thaler. Seit dem ersten dieses an Kleinigkeiten ausgelegt: Einen Thaler sieben Groschen neun Pfennige. Zusammen 22 Thaler 7 Groschen 9 Pfennige. — Gut, und es ist billig, daß ich dir für diesen Monat den vollen Lohn bezahle.

Just. Die andere Seite, Herr Major!

v. Tellheim. Noch mehr? (Liest laut.) Was ich dem Herrn Major schuldig bin: An den Feldscher für mich bezahlt 25 Thaler. Für Wartung und Pflege während meiner Kur für mich bezahlt 39 Thaler. Meinem abgebraunten und geplünderten Vater auf meine Bitte vorgeschossen 50 Thlr.; Summa 114 Thaler. Davon ab die vorstehenden 22 Thaler 7 Groschen 9 Pf., bleibe ich dem Herrn Major schuldig: 91 Thlr. 16 Gr. 3 Pf. — Kerl, bist du toll?

Just. Ich glaube es gern, daß ich Ihnen noch mehr koste; aber es wäre verlorene Linte, es dazu zu schreiben. Ich kann das nicht einmal bezahlen, und wenn Sie mir vollends die Livree nehmen, die ich auch noch nicht verdient habe, so wollte ich lieber, Sie hätten mich im Lazarett sterben lassen.

v. Tellheim. Wofür siehst du mich an? Du bist mir nichts schuldig, und ich will dich einem von meinen Bekannten empfehlen, bei dem du es besser haben sollst als bei mir.

Just. Ich bin Ihnen nichts schuldig, und doch wollen Sie mich verstoßen?

v. Tellheim. Weil ich dir nichts schuldig werden will.

Just. Darum? Nur darum? — So gewiß ich Ihnen schuldig bin, so gewiß Sie mir nichts schuldig werden können, so gewiß sollen Sie mich nicht verstoßen. Machen Sie, was Sie wollen, Herr Major; ich bleibe bei Ihnen, ich muß bei Ihnen bleiben.

v. Tellheim. Und deine Hartnäckigkeit, dein Trotz, dein wildes ungestümes Wesen gegen alle, von denen du glaubst, daß sie dir nichts zu sagen haben, deine tückische Schadenfreude, deine Rachsucht —

Just. Machen Sie mich so schlimm, wie Sie wollen; ich will darum doch nicht schlechter von mir denken als von meinem Hunde. Vorigen Winter ging ich in der Dämmerung an dem Kanale und hörte etwas winseln. Ich stieg hinab, griff in das Wasser, glaubte ein Kind zu retten und zog einen Pudel heraus. Auch gut, dachte ich. Der Hund lief mir nach; ich aber bin kein Liebhaber von Pudeln. Ich jagte ihn fort — umsonst. Ich prügelte ihn von mir, auch umsonst. Ich ließ ihn des Nachts nicht in meine Kammer; er blieb vor der Thür auf der Schwelle. So oft er mir nahe kam, stieß ich ihn mit dem Fuße; er schrie, sah mich an und wedelte mit dem Schwanz. Noch hat er keinen Bissen Brot aus meiner Hand bekommen, und doch bin ich der einzige, auf den er hört, der ihn anrühren darf. Er springt vor mir her und macht mir seine Künste unbefohlen vor. Es ist ein